ein gedicht auf die königin Alis von England verfaßt haben, über die in der Jofroisstelle verhandelt wird.

Vielleicht empfiehlt es sich bei der beurteilung der hypothese teil 1 von teil 2 zu trennen und nötigenfalls bei der kritik des letzteren die ergebnisse romanistischer erforschung des Jofrois abzuwarten.

Jedenfalls wäre schon bei annahme von teil 1 das gedicht MF. 3,7 definitiv aus der einheimischen lyrik ausgeschieden und für sehr frühe zeit ausländischer einfluß nachgewiesen. Ferner wäre dem rätseln über die königin von England durch die beziehung auf Alis, die zweite gemahlin Heinrichs I. ein dauerhaftes ende bereitet.

BRESLAU.

RUDOLF PALGEN.

SALLIURE, SCHANTIURE, PARELIURE.

salliure P 531, 19 wird gewöhnlich mit 'spottrede' übersetzt und von einem ostfrz. *sature*, zum verbum *saler* = 'salzen' gehörig, abgeleitet (s. Maxeiner, Beitr. z. gesch. d. frz. wörter im mhd., Diss., Marburg 1897, s. 38, wo auch auf ein mlat. *salitura* = ἀλις [Ducange] hingewiesen wird). Es wird auch an eine verbindung mit *sale* = 'schmutzig' gedacht. Beide etymologien müssen abgewiesen werden, schon deshalb, weil das grundwort im ersten fall keine bildliche bedeutung besitzt und im zweiten überhaupt nur erschlossen ist. Mir ist unerfindlich, weshalb man das wort nicht zu altfrz. *salüer* = 'grüßen' stellen will. Wenn schon eine genau äquivalente form erschlossen werden soll, dann bin ich wohl berechtigt, auf die möglichkeit eines **salutura*, frz. *saluure* hinzuweisen, was mit vereinigung der beiden *ü* zu einem einzigen genau das Wolframsche wort ergibt. Aber ich möchte auch dieses verfahren ablehnen. Wolfram springt sehr frei mit den frz. wörtern um und es ist ihm wohl zuzutrauen, daß er unter dem druck der reimnot aus einem verbum unter zuhelfenahme

der verbreiteten fremdwortendung *-iure* sich wörter zu eigenem gebrauch bildet. Ich darf für diese erklärung in anspruch nehmen, daß sie allein einen unanfechtbaren sinn für die fragliche stelle 531, 19 ergibt: 'ihr spitziger gruß erschien ihm so lieblich, daß er nicht bedachte, was sie sprach'. Man beachte, daß gerade an dieser stelle hintereinander mehrere gegensätze angewandt werden, wie nach meiner deutung die *scharpfu salliore* ein oxymoron darstellt; so 26 *ougen süeze unt sûr dem herzen bi*.

sit vlust unt vinden an ir was
unt des siechin freude wol genas
daz frumt in zallen stunden
ledec unt sêre gebunden.

Die stilistische spielerei geht von 531, 19 aus.

Singer greift in seiner abhandlung über Wolframs stil (Sitzungsberichte der kaiserl. akademie der wissenschaften in Wien, phil.-hist. kl. 180) s. 43 auf Maxeiners deutung des beinamens *la schantiure* für Kyot P 416, 21 zurück (s. 65). Danach wäre *l* der artikel und *a* gehörte zum substantiv. Das ergebnis *aschantiure* soll ein *enchanteur* wiedergeben; *a* statt *an* oder *en* wird dialektisch sein oder nach Singer auf einem spontanen präfixwandel beruhen. Wie kommt aber Kyot, der dichter, zu dem beinamen 'der zauberer'? Maxeiner behilft sich indem er es offen läßt, ob *enchanteur* die auch belegte bedeutung von *chanteur* gehabt habe (was einen zur bloßen erklärung des artikels immerhin etwas umständlichen weg ergibt), während Singer gar von der 'zauberstadt' Toledo phantasiert. Ich glaube demgegenüber daran festhalten zu müssen, daß *la* der artikel ist und *schantiure* 'sänger' bedeutet. Wolfram selbst versteht darunter einen sänger, wie aus 416, 23 hervorgeht:

er ensunge und spraeche sô
dês noch genuoge werdent frô;

sowie 28: *swaz er en franzoys da von gesprach*. Ich betrachte *schantiure* als eine selbständige bildung Wolframs aus *chanter*. Ich glaube übersetzen zu sollen: 'Kyot hieß jener sänger, dessen kunst so groß war, daß er mit seinem singen und sagen noch heute viele erfreut'. Wenn wir so *la schantiure* gewissermaßen emancipiert, aus einem beinamen zum subject des satzes erhoben haben, dann bekommt der ausdruck die

rolle eines modernen fremdwortes, das den deutschen ausdruck zur erhöhung der spracheleganz vertreten soll. Wenn Wolfram das wort selbständig aus *chanter* nach dem muster der wörter wie *aventiure* gebildet hat, weshalb gibt er ihm dann nicht den richtigen artikel? Er gebraucht doch das sicher auch selbständig aus *parler* gebildete *pareliure* mit dem männlichen, dagegen *salliure* mit dem weiblichen artikel. Ich erkläre mir das so, daß er bei verwendung des deutschen artikels mit scharfem sprachgefühl die richtige form anwendet, bei präziöser verwendung des französischen artikels aber vor vermeintlich französischen wörtern mechanisch den artikel vorsetzt, den die endung erfordert. Er will zeigen, daß er französisch kann, daß er weiß, daß *-ure* eine weibliche endung ist. Übrigens konnte er sich dabei auf einige gelehrte ausdrücke stützen, die, obwohl sie männliche personen bezeichnen, doch als feminina gebraucht werden, weil die etymologische endung *e* sie als feminina empfinden läßt. Chrétien gebraucht (Perceval ed. Baist 561) *Jesu Crist la profete sainte*. Ferner findet man ein weibliches *patriarche*, *ermite*. Wir finden also im französischen denselben vorgang: fremdwörter werden, aus grammatischen rücksichten, weil sie die endung *e* aufweisen, mechanisch mit dem weiblichen artikel versehen, obwohl sie männliche personen bezeichnen. Das sprachgefühl versagt vor der grammatischen form. Genau dasselbe liegt bei Wolfram vor, nur daß er die fremdwörter durch hinzufügung einer auf *-e* ausgehenden endung an das fremde verbum sich erst selbst bildet. Er glaubt aber richtige französische wörter vor sich zu haben und verfährt also genau wie die Franzosen gegenüber ihren gelehrten eindringlingen wie *ermite*, *profete* usw. Schließlich wäre auf ein verwischen des unterschiedes zwischen *le* und *la* in manchen mundarten hinzuweisen.

BRESLAU.

RUDOLF PALGEN.